

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Handwritten signature and notes in the top right corner.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig fl. 5.20 Halbjährig „ 2.60 Vierteljährig „ 1.30 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen , (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Peritzzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	Bezugs-Preise für Waidhofen: Ganzjährig fl. 4.40 Halbjährig „ 2.20 Vierteljährig „ 1.10 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.
---	--	---

Nr. 11.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 16. März 1889.

4. Jahrg.

Die Eisenbahn-Freikarten.

Wenn ein schlichter Bürgerlicher und gewöhnlicher Steuerträger sich hie und da den Luxus gönnt in der II. oder gar in der I. Wagenklasse zu fahren, so wird er in der Regel die Erfahrung machen, daß er der Einzige ist, oder mindestens zur Minorität gehört mit seinem um den vollen Fahrpreis erworbenen simplen Fahrbillet, während die Mitreisenden entweder vom schein und ehrfurchtsvoll grüßenden Conducteur gar nicht um die Karten gefragt werden oder verschiedenfarbige Zettel vorweisen, die immer darauf hindeuten, daß sie wenig oder gar nichts zahlen: in der III. Klasse ist allerdings wieder das ehrliche Fahrbillet in der Majorität.

Wie kommt es, daß gerade in den Wagenklassen, die am meisten einbringen sollten, die Mehrzahl der Passagiere umsonst befördert wird? — Haben die Bahnverwaltungen das Recht, diese besten Einnahmequellen zu verschwenken? Oder haben diese Reisenden den Anspruch auf Gratisbeförderung?

Die Verwaltungsräthe der Eisenbahnen haben wie in jedem anderen Geschäftsunternehmen die Pflicht, für das darin angelegte Geld der Actionäre das beste Erträgnis zu erzielen, sie haben nicht das Recht, weder vom Vermögen noch von den Einnahmen etwas zu verschwenken.

Wenn nun Privatbahnen Freikarten verschwenken, so ist das Sache der Actionäre, gegen solche Verschwendung Stellung zu nehmen, weil sie auch die einzigen sind, die darunter zu leiden haben.

Bei Privatbahnen, wo der Staat die Zinsen garantiert und bei Staatsbahnen hat aber der Staat für einen Anfall beim Erträgnis aufzukommen, das geht alle Steuerträger an, denn diese haben doch die Staatseinnahmen aufzubringen, die Steuerträger haben daher das Recht, bei den Freikarten ein Wortlein mitzureden.

Wenn Freikarten an Bahnbetriebsstellen und deren Angehörige gegeben werden, so ist das noch zu entschuldigen, obwohl auch hierbei sehr viel Mißbräuche unterlaufen, wie ja die Freikartenproceffe an den Tag legten. Die Begünstigungen der Militärs, Staatsbeamten, Professoren w., sind schon weniger zu entschuldigen, in Dienstangelegenheiten wird die Fahrt ohnehin vergütet, und in eigenen Angelegenheiten ist kein Grund zu einem Vorzuge gegenüber anderen Staatsbürgern einzusehen.

Wenn aber gerade an die reichsten und höchstgestellten Persönlichkeiten Freikarten gegeben werden, so ist das ein

schreiendes Unrecht, ein grober Mißbrauch, eine wahre Verschwendung des Volksvermögens.

Baron Rothschild und nebst ihm viele Finanzgrößen, die Verwaltungsräthe großer Bahnen und Institute sind, fahren auf allen Bahnen im größten Comfort umsonst, während der kleine Mann sich um sein saures Geld in die III. Klasse pferden lassen muß und als Steuerträger auch noch für die Freikarten der Reichen aufkommen muß.

Der Geschäftsmann, der im Interesse seines Erwerbes und Geschäftes reisen muß, hat den vollen Preis zu zahlen, und jene hochstehenden Persönlichkeiten, die meist nur zum Vergnügen reisen, fahren umsonst.

Es ist dies einer jener vielen Fälle, wo sich die Großen und Einflußreichen auf Kosten der arbeitenden und steuerzahlenden Bevölkerung Begünstigungen verschaffen.

Ueber die Freikarten wird wenig geschrieben, weil die Journalisten zumeist selbst Freikarten besitzen und daher ein Interesse am Fortbestehen dieses Mißbrauches haben, merkwürdigerweise wird dieses Thema auch von den Reichsrathsabgeordneten beinahe schein umgangen.

In der Sitzung des Budget-Ausschusses v. 9. Febr. brachte Abgeordneter Dr. Schupp den Mißbrauch der Freikarten zur Sprache, indem er erwähnte, „daß auf keiner Bahn im Auslande eine solche Anzahl von Freikarten existiere, wie in Oesterreich;“ — er brachte auch eine Resolution ein, in welcher er verlangt, daß die Regierung einen eingehenden Bericht über die Freikarten auf den österreichischen Staatsbahnen vorlege und die nötigen Vorbereitungen treffe, damit diesfalls eine gesetzliche Regelung stattfinde. Diese Regelung wurde jedoch seltamerweise abgelehnt!

Das Wichtigste wäre mit allen Freikarten und Begünstigungen zu brechen und für längere Jahresreden ermäßigte Tarife aufzustellen dies würde nicht nur die Einnahmen der Bahnen erhöhen sondern dadurch, daß sich der Personenverkehr in Folge des billigeren Fahrpreises höbe, würde dies auch zur Bebung des Handels und Verkehrs und der Volkswirtschaft beitragen.

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde die Verhandlung über die einzelnen Titel des Staatsvoranschlages fortgesetzt. Die oppositionelle Linke gibt den Wünschen, Klagen und Beschwerden der Bevöl-

kerung Ausdruck, die Rechte findet alles vortrefflich und der Ministerpräsident macht mehr oder minder gelungene Wige. Die Vorliebe für geflügelte Worte berührt eigentümlich bei einem Staatsmanne, der eine so große Verantwortung zu tragen hat. Naive Leute stellen sich einen solchen Staatsmann voll ernster Würde mit von Sorgen durchfurchter Stirne, das Haar gebleicht von nachwachsender Sorge um das Staatswohl vor.

Eingigermaßen im Gegensatz hiezu steht es aber, wenn ein Staatsmann, wie der Herr Ministerpräsident diese seine Regierungsthätigkeit mit „durchtreten“ bezeichnet, wie dies in der Sitzung vom 9. März geschah und dadurch dem Abgeordneten Plener Gelegenheit bietet zu sagen: „Der Herr Ministerpräsident habe damit für seine Regierungsthätigkeit die vernichtendste Selbstkritik geliefert.“

Wenn auch bei der Linken nicht alles Liebe und Einigkeit unter einander ist, so scheint auch auf der Rechten nicht immer die vollste Harmonie zu herrschen. Der Bruder, w. in im clericalen Lager tritt immer deutlicher zu Tage: hie Ebenhoch, hie Lienbacher tönt es dort. Der neueste clericale Streiter Dr. Ebenhoch, Advocaturcandidat in Linz hat die Menschheit in zwei Lager getheilt, in dem einen, dem clericalen Lager, ist das Kreuz, die wahre Religion und die wahre Liebe und im anderen Lager der Antichrist.

Das gab seinem Gefinnungsgenossen Lienbacher Anlaß ein wahres Wort zu sprechen, welches verdient dem Staube der Reichsratsprotocolle entrisfen zu werden.

Lienbacher erwiderte darauf: „Ebenhoch habe mir angest gezeigt, was die von ihm erfundene „milde und gemäßigte Tonart“ sei. Ihn (Redner) schein es als die scharfste Tonart, wenn man das ganze Haus in zwei Theile theilt, eine Seite wo das Kreuz, die andere, wo — nur der Antichrist ist. Daran möchte ich die Mahnung knüpfen, daß man doch nicht die Religion mit der Politik verquicken möge. Diese Verquickung habe schon großen Schaden in Oesterreich hervorgerufen und schon Cardinal Kaufcher habe davon ihr (Redner) gegenüber sehr gewarnt. Dr. Ebenhoch möge daraus die Mahnung ziehen, künftighin nicht solche Einseitigkeiten vorzunehmen, hier conservativ, dort liberal, hier Christ, dort Antichrist. Es ist ja nichts peinlicher, als wenn man deshalb, weil man anderer politischer Gesinnung ist, schon verdächtigt wird, sich in den heiligsten Dingen als Mensch auf Irrwegen zu befinden.“

Die kommenden Ereignisse werfen übrigens bereits ihre Schatten voraus. Fast jeder Tag bringt eine neue Schuldebatte.

In Wien rüftet man sich zu den Gemeinderatswahlen für die kommende Woche. Es scheint, daß die „anständigen

Besuch eines Kohlenbergwerkes.

(Schluß.)

Trotz des behutsamen Fahrens überkommt uns alle ein eigenes Gefühl, welches wir nicht zu erklären vermögen, es ist das Ungenohnte solcher Bewegung, die Eigenthümlichkeit unserer Umgebung, die unsere Nerven erregt. Kaum vermögen wir recht zu sehen, doch allmählich gewöhnt sich unser Auge an die Finsternis. So geht es fast geräuschlos in die Tiefe; noch haben wir uns nur wenig umgesehen, da bemerken wir einen Lichtschein von unten herkommend, wir fahren langsamer und werden bald mit kurzem Stoß im Jüllort des Schachtes aufgesetzt, empfangen vom „Glück auf“ der dort beschäftigten Schachtarbeiter.

Unser Führer, der einige Meldungen entgegennahm, geleitete uns zu einer kleinen in der Kohle eingehauenen Nische, damit wir uns zunächst ein wenig an die Eigenartigkeit der Beleuchtung gewöhnen.

Ein lebhaftes Treiben hat begonnen, die kurz unterbrochene Förderung, das Aufziehen der Kohle zu Tage, ist im vollen Gange. Dertwährend werden ganze Züge von beladenen Hunden zugeführt, leere Hunde zu Zügen gefoppelt, um wieder zu den weit entfernt gelegenen Sammelstationen geführt zu werden. Die Hunde werden hier von Pferden gezogen, welche 6 — 10 solcher Hunde auf Schienensträngen bewegen.

Wir haben Mühe, uns unsere Umgebung näher zu betrachten. Eine breite und hohe gemauerte Strecke bildet den Füllort, der sich unmittelbar an den Schacht anschließt. Wir hören das Rauschen des zum „Stumpfe“

fließenden Schachtwassers, welches dort von den Pumpen gehoben wird. Ein friher Luftzug macht sich bemerkbar und droht unsere Lichter beim Verlassen der Nische auszulöschen, aus der wir soeben treten. Zu uns gestellt sich auf Anordnung unseres Begleiters ein Steiger (oder Aufseher), um uns bei der Befahrung behilflich zu sein. Wir biegen seitlich in eine hohe, breite Strecke ein, die ganz in der Kohle getrieben ist und auf der Sohle zwei Schienenstränge führt, es ist eine Hauptförderstrecke, welche wir begehen. Wir schreiten unter Vortritt unseres Freundes rüstig weiter, den Schluß unseres kleinen Zuges bildet der Steiger. Weit vermag unser Auge nicht zu sehen, denn der schwache Schein des Grubenlichtes gestattet nur spärliche Helligkeit. Da erblicken wir in der Ferne einen glänzenden Punkt, der beim Weiterschreiten sich vergrößert und plötzlich stehen wir vor einem kleinen Durschen, der uns mit seinem „Glück auf“ begrüßt und uns eine hölzerne Wetterthür öffnet. Diese Thüren dienen dazu, dem Luftstrom in der Grube den rechten Weg zu geben, die Luft dahin zu führen, wo man sie für die Bergleute benötigt. Der Bergmann nennt die Luft „Wetter.“

Rechts und links münden in die Hauptförderstrecke andere Strecken ein, die gegenwärtig nicht benützt werden, daher auch verschalt oder vermauert sind, nur hie und da ist eine solche Strecke für die Wetterführung offen gelassen.

Einige Stellen der Hauptstrecke sind gepölst; der Bergmann sagt — hier stehen Stempel. Auch finden wir theilweise dort, wo ein starker Druck herrscht, die volle Zimmerung, Thürhölckzimmerung, angebracht.

Wir durchfahren einen ganz in Mauerung gesetzten Theil der Strecke. Auf unser Befragen wird uns erklärt, daß sich über uns ein Strang der Eisenbahn befindet. Pösllich vernehmen wir ein eigenartiges, fast donnerartiges Ge-

töse; in der Ferne leuchtet ein winzig kleines Licht auf. In kurzer Zeit auch müssen wir seitwärts treten, um einen Kohlenzug (vom Pferde gezogen,) an uns vorbei zu lassen, der diesen Lärm verursacht hat. Sodann nehmen wir unseren Weg weiter und gelangen nach kurzer Wanderung an den Fuß eines sogenannten Bremsberges. Dieser führt ca. 100 Meter flacher Länge (tonnläufig) aufwärts, ist hoch und breit in der Kohle hergestellt und dient dazu, die in den oberen Abbauen und Strecken gewonnene Kohle hinabzuführen. Er hat zwei nebeneinanderlaufende Schienenstränge; auf dem einen werden die beladenen Hunde, an einem Drahtseile befestigt, herabgelassen; das Gewicht dieser zieht die leeren Hunde vom Fuße des Bremsberges hinauf. Von unten führt ein einfaches Schlagwerk zum oberen Kopf, um die nötigen Signale zu vermitteln. Oben ist ein Bremser mit einem Ausschieber beschäftigt, während unten zwei Abfänger die Arbeit des Ankoppelns, sowie das Zusammenstellen der Züge zum Transport nach dem Schachte versehen. Diesen Bremsberg betreten auch wir und gelangen endlich durch einige längere Querstrecken zu einem Abbaue.

Unser Freund führt uns zum Eingang, dem Mundloch desselben. Wir erblicken einen beiläufig 10 Meter im □ und 2 Meter hohen freien im Kohl ausgehauenen Raum, dessen Decke durch mehrere Stempel — starke Hölzer gestützt ist. Die Häuer haben noch einen Theil Kohle herauszunehmen, um den Abbau oder Plan in der Ausweitung (so nennt man diese Arbeit) zu vervollständigen. Mit einem starken eisernen Spiralschrauber stellt ein Häuer ein Bohrloch für einen Schuß (Dynamit) her, während sein Kamerad an der Sohle einen Schranm mit der Pickel haut in die anstehende Kohlenbrust. Der dritte Bergmann beladet den auf Schienen ruhenden Hund mit der gewonnenen Kohle. Da sämtliche

Leute sich doch aufrufen wollten den antisemitischen und pseudodemokratischen Scandalmachern und professionsmäßigen Allverweltverdächtigen energisch die Spitze zu bieten.

Es ist doch das Bild der verkehrten Welt, wenn man diese angeblichen Demokraten und deutschnationalen Antisemiten im Bunde mit den Wiener Tschechen und den Clericalen gegen die liberale Bürgerschaft um die Mehrheit ringen sieht. Aber auch im antisemitischen Lager ist nicht alles Einigkeit, was danach aussieht. Trüben nicht alle Anzeichen, so entwickelt sich auch dort ein tiefgehender Zwiespalt zwischen den Schönrianern der strengen Obervanz und den Antisemiten von der Farbe Lueger und Bergani. Es scheint, daß bevor eine Klärung eintritt, es noch viel bunter durcheinander gehen müsse.

Indessen geht man auch daran das Capital in den Dienst der Confessionen zu stellen. Es wird berichtet, daß man daran sei, eine katholische Versicherungsanstalt zu gründen.

In Böhmen gab es bisher nur nationale Parteien, das clericalc Blatt „Ezech“ tritt nun mit dem Vorschlag hervor eine clericalc Partei zu bilden. Doch scheint diese Idee auf keinen fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Die jungtschechischen wie die alttschechischen Blätter machten sofort Front gegen diesen Vorschlag und der „Ezech“ erklärt nun, daß er nicht aus der alttschechischen Partei austreten und nicht gegen die slavische Solidarität agitieren werde.

Demnächst soll über Anregung des Papstes in Salzburg eine Konferenz von Delegierten der Benedictinerstifte zusammentreten, um die Regel des Benedictinerordens im Sinne einer strengeren Obervanz zu reformieren.

Diese Reform soll der wissenschaftlichen Thätigkeit des Ordens an den Leib rücken. Es wird eine strengere Handhabung des Gelübdes der Armut, der Clausur, eine genauere Umschreibung der Pflichten des Gehorames und eine bessere Pflege der Beschaulichkeit durch Förderung der Einsamkeit und des Stillschweigens und der Ständigkeit gefordert. Die Vorconferenz hat bereits in Wien begonnen.

In Ungarn hat die Redebeschlacht über das Wehrgesetz unentwegt und unerbittlich ihren Fortgang und ist das Ende des grausamen Spieles noch nicht abzusehen.

Indes feiert Tizza den Gedenktag seiner 15jährigen Ministerthätigkeit.

Noch immer beschäftigen die serbischen Angelegenheiten die allgemeine Aufmerksamkeit.

Neberblickt man die verschiedenen Berichte und Gerüchte, die über die serbischen Dinge im Umlaufe sind, so stimmt die Mehrzahl derselben darin überein, daß nimmehr dem russischen Einflusse Thür und Thor geöffnet sei, daß überhaupt der Müchtritt Wiens unbedingt als ein Sieg der russischen Politik anzusehen sei, der gegenüber Oesterreich eine schwere Niederlage erlitten habe. Ganz besonders großer Jubel herrscht über die Ereignisse in Montenegro, wo Festgottesdienst und Festtafel im Schlosse der dort herrschenden Stimmung deutlichen Ausdruck gaben. Auch das officiöse „Journal de St. Petersbourg“ begrüßt in einem zweiten Artikel den serbischen Thronwechsel als ein gutes Zeichen dafür, daß Serbien von nun an mit Rußland „in intimer Freundschaft“ und mit den übrigen europäischen Mächten und seinen Nachbarn in Frieden leben werde. Bei solcher Sachlage ist es nicht zu verwundern, daß eine Unmasse von Kombinationen kühnster Art fortwährend auftauchen über das, was die Regenten nun unternehmen werden. Ganz besonders beschäftigt man sich mit zwei der aus Serbien Verbannten, mit der Königin Natalie und mit dem Exmetropolit Michael. Bezüglich der Ersteren scheint man in der Regentschaft den Mittelweg einschlagen zu wollen. Man will Rußland nicht vor den Kopf stoßen, die herrschüchtige Frau aber auch nicht

Einfluß auf die factische-Regierung gewinnen lassen. Nicht jetzt, erst später, wenn die Wogen der Aufregung sich gelegt und die neuen Verhältnisse sich mehr eingelebt haben, will man ihr gestatten, wieder nach Serbien zu kommen. Auf kurze Zeit, heißt es; wer aber wird Natalie über die serbische Grenze hinausbringen, wenn sie von ihr einmal überschritten ist? Bezüglich des Exmetropolitens verlautet noch nichts Bestimmtes. Seine Rückkehr wäre das Ende der Selbstständigkeit der bulgarischen Kirche, der volle Sieg des Pan-Slavismus. Die Zirkularnote der Regenten verheißt keine Aenderung in der serbischen Politik, gleichwohl muß man daran festhalten, daß Serbien und mit ihm die Orientfrage in eine bedeutungsvolle Entwicklungsphase eingetreten sind.

Die „Deutsche Zeitung“ brachte die Nachricht von dem Gerüchte, daß König Milan sich erschossen habe. Das Gerücht hat sich jedoch nicht bestätigt und scheint daraus entstanden zu sein, daß in Belgrad ein Pistolenduell zwischen einem der Regenten und einem serbischen Officier stattgehabt haben soll.

In beging Deutschland man das Gedächtnis des Todestages Kaiser Wilhelm I. Gleichzeitig feierte sein getreuer Schlachtenlenker Moltke den 70. Jahrestag seines Eintrittes in die Arme. Wohl selten wird ein solches Fest überhaupt gefeiert worden sein. Es kamen Beglückwünschungen von allen Herrschern, eine besonders herzliche von unserem Kaiser.

Einen seltenen Beweis für die besonders herzlichen Beziehungen, welche zwischen den Hohenzollern und ihrem Volke bestehen, legt der unangelegte Beluch ab, welchen Kaiser Wilhelm dem brandenburgischen Provinzial-Landtage in seiner Schlußsitzung abstattete und die Ansprache, welche er an denselben richtete.

Der deutsche Reichstag tritt nun nach seinen Weihnachtsferien wieder zusammen und wird das Gesetz über die Altersversorgung, welches in der Commissionsberatung wesentlich verändert wurde, in Beratung nehmen.

In Frankreich geht man der Patriotenliga scharf zu Leibe, es wird die Anklage wegen Geheimbündelei wieder selbst erhoben. Man ist nämlich darauf gekommen, daß neben den officiellen noch geheime Statuten existieren, welche auf einen Wink aus Paris eine sofortige Mobilisirung der „Patriotenliga“ in irgend einem Punkte ermöglichte. Dem verbannten Herzog von Anmale wurde die Heimkehr gestattet.

In Italien hat sich das Ministerium Crispi nach Ausscheidung dreier Mitglieder neu gebildet, woran die Franzosen die Hoffnung knüpfen, daß die Beziehung der beiden lateinischen Reiche hiedurch wesentlich gebessert würden, was gleichzeitig eine Lockerung des deutschen Bündnisses zur Folge haben soll. Inwiefern diese Hoffnungen begründet sind, ist vorläufig noch nicht ersichtlich.

Ansichten. (Eigenbericht.) — Gründungsfeier des Turnvereins. Sonntag, den 10. März wurde der 10-jährige Bestand des hiesigen Turnvereins durch eine Festkneipe gefeiert. Der Vorstand des Turnvereins, Dr. Deutschmann, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste aus Nah und Fern, gedachte der Gründer des Vereins, entwickelte ein Bild von der Vereinsgeschichte und feierte zum Schlusse den idealen Kern der deutschen Turnerei, an dem der Turnverein Ansetzten allezeit fest halten werde. Nun erfolgten eine Reihe von Beglückwünschungen. Bürgermeister Wigmeister begrüßte den Verein namens der Gemeindevorstellung, Herr Sippmaier namens der Feuerwehr, Herr Bug namens des Gesangvereins, Prof. Kleinmann im Namen der im Ostmarkgau vertretenen Turnerschaft Niederösterreichs, sowie im Namen des

Arbeiten zufällig so weit gediehen waren, daß bald das Hereinschießen erfolgen konnte, so warteten wir diesen Zeitpunkt hier ab. Wir sehen das Befestigen der hergestellten Bohrlöcher mit Dynamit. Sodann entfernen die Bergleute alle Geräthschaften aus dem Abbaue, die bei dem Schießen durch die hereingesprenkten Kohlen beschädigt werden könnten. Auch wir entfernen uns nun, um in einer Nebenstrecke die Explosion abzuwarten. Nach kurzer Zeit gesellt sich auch der Häuer zu uns, der soeben die drei Schüsse entzündet hat. Bald darauf hören wir auch deutlich die Explosionen der „Schüsse“ und begeben uns nach einiger Zeit wieder zurück um die starke Wirkung zu betrachten. Wir waren von dieser sehr überrascht, ein ganzer Berg von Kohlen lag vor uns, welcher nimmehr herausgefördert wurde. Für uns war dieser ganze Vorgang interessant; die lautlose Stille wurde plötzlich durch die starke Detonation des explodirenden Dynamits unterbrochen, ein brenzlicher Geruch erfüllte die Strecken sofort, die Luferschütterung drang bis zu uns und übte eine eigene Wirkung, besonders auf das Trommelfell des Ohrs aus. Nach erfolgter Besichtigung entfernten wir uns wieder um weiter zu fahren, wie der Bergmann sagt. Wir können die Bemerkung nicht unterlassen, welche eigenen Eindruck das Treiben der Bergleute hier unter der Erde auf uns machte. Ein jeder grüßt freundlich mit „Glück auf“ und geht ruhig und zufrieden seines Weges weiter. All unsere Fragen wurden freundlich und bieder beantwortet. Das ruhige Wesen berührt ganz eigen. Die Luft — die Wetter — bei den Abbauen ist nicht so frisch wie beim Schachte, wir kamen öfter in Abbaue, in welcher die Häuer fast im Adamscothium arbeiteten. Die Strecken dort sind auch nicht so bequem für den Fahrenden, so daß wir oft gezwungen waren, in gebückter Haltung zu gehen, was eine große Anstrengung wird mit der Zeit. Auch hatten wir öfter ganz enge und niedere Luftstrecken zu passieren,

deren Befahren recht unangenehm war, zumal wenn von oben her noch Wasser auf uns tropfte und der Boden naß war.

Bei der weiteren Besichtigung der verschiedenen Abbaue sahen wir die verschiedenen Stadien derselben, über welche der uns begleitende Ingenieur alle nöthigen Aufklärungen gab. Wir wollen den Leser mit der Beschreibung dieser nicht langweilen; man müßte, um eine Klarheit zu erlangen, sehr ausführlich sein. Wer aber Interesse an der Sache hat, möge nicht versäumen, gelegentlich ein Bergwerk zu besuchen.

Wir durchfahren noch ein gut Theil der Grube, lernten die verschiedenen Arbeiten auch beim Betriebe der Strecken kennen, waren aber nach dem anstrengenden Marsche, der mehrere tausend Meter ausmachte, recht befriedigt.

Wir wollen nur noch erwähnen, daß wir auch einen Luftschacht besichtigten, an dessen unterer Mündung an der Sohle ein einfacher Wetterofen angebracht war. Hier loderte ein mächtiges Feuer in den gemauerten Schacht hinein, dazu dienend, die Luftfäule am Schachte zu erwärmen, welche denn ein leichteres Ausströmen der Grubenwetter zu Tage hervorbringt.

Bei unserer Rückfahrt machten wir noch die Bekanntschaft des Marktschneiders, welcher mit seinen zwei Gehilfen Aufnahmen in der Grube machte. Leider erlaubte es unsere Zeit nicht, diesen Arbeiten länger beizunehmen.

Nach mehrstündigem Aufenthalt in der Grube, in der wir unsere Kenntnisse in vieler Hinsicht bereichert hatten, gelangten wir glücklich wieder zu Tage. Wir waren froh, die frische, gute Luft athmen zu können, die wir nur kurze Zeit entbehrt hatten. Ein kurzer Schmans beendete unsere Excursion, dann fuhren wir wohlgenüht wieder nach Teplitz.

Turnvereins Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Reichardt Namens des Turnvereins Ybbs, Herr Hartmann Namens des Turnvereins Haag. Mit den Reden wechselten ernste und heitere Lieder, sowie Vorträge einer Musikkapelle, so daß der Abend einen sehr schönen Verlauf nahm.

Scheibbs, (Eigenbericht) Ortschulrath. Die von den nach Scheibbs eingeschulten Gemeinden gewählten Mitglieder des Ortschulrathes Scheibbs hielten verfloffenen Sonntag ihre constituirende Versammlung und wählten Herrn M. Schleifer, Trifstowalter, und Herrn Josef Gattringer, Zimmermeister, wieder zum Obmann, respective Schulaufscher, was im Interesse der hiesigen Schule, wie der betreffenden Gemeinden nur mit Freuden vermerkt werden kann.

Begräbnis: Unter der Bethheiligung der Feuerwehren von Scheibbs, Gaming und Purgstall und einer großen Zahl von „Scheibbs'ern“ wurde am 10. d. Buchbinder Bernhard Dnz, ein schlichter, aber tüchtiger Handwerker zu Grabe getragen.

Jahrmarkt. Der am 11. d. abgehaltene Viehmarkt, wie der tags darauf folgende Jahr- und große Wochenmarkt waren äußerst gut besucht und dürften Käufer und Verkäufer ihre Rechnung gefunden haben.

Verein. Zu den in Scheibbs bestehenden Vereinen dürfte in Wälde ein „Bergnütigungsverein“ treten, welcher die Aufgabe hätte, im Sommer die Veranstaltung regelmäßiger Unterhaltungen in die Hand zu nehmen, damit selbe nicht dem Zufalle überlassen, monatelang die ganze Saison zu einer „todten“ gestalten, oder sich in ununterbrochener Reihe zur Ermüdung der einer Unterhaltung nicht abholden Einheimischen und Fremden in einer verhältnismäßig kurzen Zeit drängen. Im Interesse des Fremdenverkehrs wäre es gelegen, daß die angeregte Sache nicht einschlämme. —tt—

Aus Waidhofen und Umgebung.

Turnverein. Nächsten Freitag, den 22. März d. J. findet ein Kneipabend statt, bei welchem des 70. Geburtstages des nationalen Dichters Wilhelm Jordan gedacht werden wird. Im heiteren Theile werden Turner von verschiedenen Planeten Turnübungen vorführen.

Alpenverein. Die Section Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hält Mittwoch, den 20. d. im Vereinslocale, im Gasthose Bromreiter, eine Versammlung ab. Gäste sind willkommen.

Studienreise. Herr Heinrich Krifka, Ingenieur im Walzwerke der Herren Gebrüder Wochler in Buckebach hat vor mehreren Tagen eine sechswochenentliche Studienreise, welche derselbe neuerlich auf den 17. d. M., 1/21 Uhr im Gasthause des Herrn Schwandl einberufen.

Genossenschaftsversammlung d. Gruppe B. Nachdem die für den 3. März anberaumt gewesene Generalversammlung der Genossenschaftsgruppe B. nicht beschlußfähig war, wurde dieselbe neuerlich auf den 17. d. M., 1/21 Uhr im Gasthause des Herrn Schwandl einberufen.

Baugenossenschaft. Sonntag, den 24. März findet um 1 Uhr nachmittags im Gasthause der Frau Kretschmayer die Jahreshauptversammlung der Baugenossenschaft statt.

Volksbibliothek. Die im Wartezimmer der hiesigen Sparkasse aufgestellte Volksbibliothek des Deutschen Nationalvereins Waidhofen a. d. Ybbs, wurde neu geordnet, zusammengestellt und durch Neuaufstellungen bedeutend vergrößert. Die Aufzeichnung der Bücher ist bereits beendet, so daß die Bibliothek von nächster Woche ab wieder der Benutzung freigegeben ist.

Viehmarkt. Dienstag, den 12. März fand hier der Frühjahrsviehmarkt statt, welcher jedoch nicht besonders zahlreich besucht war, woran wohl hauptsächlich die ungünstige Witterung Schuld gewesen sein dürfte.

Verloren. Donnerstag Nachmittag wurden auf dem Wege von der oberen Stadt bis zu Fischer's Restauration zwei Silberstücke (Münchener- und Wiener-Schillingen) verloren. Dem redlichen Finder wird ein guter Finderlohn zugesprochen. Abzugeben in der Buchdruckerei des Herrn A. v. Heneberg, obere Stadt.

Schneefall. Der Winter, dessen Ende wir bereits gekommen glaubten, ist neuerdings wieder ins Land gezogen und hat seine Herrschaft auf eine fühlbare Weise angetreten; seit zwei Tagen schneit es unaufhörlich, so daß wieder fußhoher Schnee die Fluren bedeckt und die Frühlingshoffnungen bedeutend herabgestimmt sind.

Kampf mit Tirsinnigen. Ein grauenvolles Ereignis, welches eine Folge von religiösem Fanatismus ist, hat sich kürzlich in unserem Viertel zugetragen. In Gereg-bach, Gemeinde Rainberg, im pol. Bez. Scheibbs, wurde eine ganze, aus Vater und vier Kindern bestehende Familie von religiösem Wahnsinn befallen, sie hielt eine Verwandte aus Melk mehrere Tage gefangen; und als die Orkabe-wohner im Vereine mit der Gendarmerie dem Aufzuge schließ-lich ein Ende bereiten wollten, gebrauchten die Wahnsinnigen die Schußwaffen und konnten nur nach einem regelrechten Angriff und mit Lebensgefahr der Angreifer unschädlich gemacht werden. Das Ereignis rief selbstverständlich in der ganzen Gegend das größte Aufsehen hervor.

Verschiedenes.

Musikalisches. Der bekannte vorzügliche Tenorist aus Steyr, Dr. Wilhelm Stigler, der die künstlerische Laufbahn als Opernsänger mit glücklichstem Erfolge betreten hat und seit zwei Jahren großherzoglich Weimarscher Hofopernsänger ist, hat jüngst als Lohengrin in Wagner's gleichnamiger Oper eine hervorragende Leistung geboten, welche von den Blättern in der günstigsten Weise besprochen wird.

Ein Stoßseufzer von anno 1813. In einem vergilbten Büchlein mit geschriebenen Gedichten u. dgl., verfaßt von einem hiesigen Poeten, finden sich unter anderem unter dem Titel „Beweis, daß die Waidhofener mausetodt sind“, folgende Zeilen:

Das große Wasser hat 1813 den 11. Sept. die Werker weggerissen.

Wo keine Werker sind, kann nicht gearbeitet werden, Wo nichts gearbeitet wird, ist kein Verdienst; Wo kein Verdienst ist, ist kein Geld; Wo kein Geld ist, ist auch kein Leben; Wo kein Leben ist, ist der Tod; Also sind wir mausetodt!

Die größten Glocken. Die große Glocke der Kirche Sacre-Coeur am Montmartre hat ein Gewicht von 16.000 Kilo und kostete 70.000 Franken (1 Frank gleich 47 fr.) Gleichwohl steht sie der Glocke von Notre-Dame in Paris um 1000 Kilogramm im Gewichte nach. Aber was sind diese Glocken im Vergleich zu den Riesenglocken russischer Kirchen! Die Glocke zu St. Johann in Rußland wiegt 75.906 Kilogramm, die zu Trojkoj 175.000 und die im Kreml 201.266 Kilogramm!

Ein Schutzvorhang aus Wasser. In dem Londoner Godefrid-Theater wurde statt des eisernen Vorhanges, welcher zum Schutze des Publicums für den Fall eines Feuers vor der Bühne herabgelassen wird und so diese von dem übrigen Theaterraum trennt, ein Vorhang aus Wasser gemacht. Durch 500 oben, knapp neben einander angebrachte Ausgußröhren kann eine Scheidewand aus Wasser hergesteuert werden, welchen Durchgang der Flammen dauernd abwehrt. Dazu ist nur die Anbringung eines vollen Behälters an der Decke und ein sicher gehender Zapfen erforderlich, welcher dem Wasser sofort freien Abfluß läßt.

Der Güterverkehr auf der oberen Donau hat sich in der Vermittlung der Producten-Ausfuhr Oesterreichs über Passau in den letzten Jahren bedeutend gehoben, wofür die Thatfache beweisen ist, daß, während im Jahre 1884 der bezügliche Verkehr an Getreide und Hülsenfrüchten ca. 204.000 Metercentner betrug, derselbe seither beständig stieg, und im Jahre 1887 rapid auf ca. 870.000 Metercentner kam, welche hohe Ziffer im Vorjahre noch überholt worden sein dürfte. Auch in den andern Massenartikeln, wie Werkholz, Nahrungsproducte, Wein, Delaaten, Gerbstoffe etc., war der Verkehr im Vorjahre ansehnlich, doch konnte derselbe nicht mehr jene Bedeutung gewinnen als vordem, weil andere Routen der Donau eine energische und wirkungsvolle Concurrenz bereiten.

Sprechende Locomotiven. Aus New-York wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben: „Eison hat in Gemeinschaft mit Thomas Lowry von Minneapolis, dem bekannten großen Eisenbahnbauer, des Weisens einen Apparat patentieren lassen, welcher die Dampf-Pfeifen der Locomotiven in höchst origineller Weise ersetzt soll. Demnach werden die Dampfrohre dann nicht mehr pfeifen und schrillen, nein zur Freude der nervös und nervöser werdenden Menschheit hört das gellende Heulen auf, und die Maschine spricht, spricht allerdings mit donnernden Lauten, die sich mit nichts vergleichen lassen als vielleicht mit einer Homerischen Zornesrede Zeus Kronions, wenn ein solcher Vergleich statthalt ist. Der Linguograph, ein einfacher Apparat aus harmlosen Röhren, Drähten, eingeschobenem Phonogramm und einer Claviatur, außerdem mit einer nach außen gehenden trompetenartigen, rückwärts geneigten Mähre versehen, bricht z. B. beim Herannahen eines Zuges mit Donnerstimme in das Wort „Tunnel“ aus, und zwar mit solcher Gewalt, daß nicht allein die Beamten, denen das Signal in erster Linie gilt, sondern alle Passagiere des Zuges es hören und der Schall weit ins Land hineinflutet. Ebenso wird den Bremnern das Wort „Bremsen“ zugerufen, kurz alle die bisherigen Pfeifen-Signale, eine Quelle zahlreicher Irrthümer für neue Beamte, werden durch Worte ersetzt werden. Auch die Stationen sollen, wenn die Erfindung sich bewährt, von der Locomotive während der Fahrt angezeigt, das heißt abgerufen werden. Die Pläne, welche sich an diese bereits bis zur Patentierung der Erfindung verwickelte Idee knüpfen, sind begreiflicherweise äußerst hochfliegend; man spricht von wichtigen Mittheilungen, welche sich begegnende Züge einander zurufen können, von der Beruhigung der Fahrgäste, die nicht steter jedes Signal zu erschrecken brauchen, weil sie es verstehen und bei nahender Gefahr in deutlichen Worten verständigt, gewarnt und unterwiesen werden können, ob „Sizzenbleiben“ oder „Abpringen“ das Beste.

Humoristisches. Die Muttersprache. Lehrer (zum Schüler): „Du hast gestern die Schule veräumt. Wo hast Du das Entschuldigungsschreiben Deines Vaters?“ — Schüler: „Herr Lehrer, ich hab's em ragt (gesagt), mein'm Vater, er sollt' mer e Zeugniß schreibe, aber er hot ragt, er kömmt nit schreibe, hot er ragt.“ — Lehrer: „Ich hab' g'sagt — hot er g'sagt! Ist das deutsch? Ist das Deine Muttersprache?“ — Schüler: „Ne, so saggt mei Vadder. Mei Mutter, die saggt: Ich hum's em gefacht — die isch dohtane aus'm Welschlerich dahim, wo sie

widder annersch sage.“ — Der galante Ungar. „Mainen Baifall, gnädige Frau, zu Ihrer Frajndin, sie ist bizony jung, schön und gajstrajch.“ — Gewiß, aber finden Sie nicht, daß sie ein wenig eingebildet ist? — Ober, gnädige Frau, verzeihen Sie sich in ihre Lage — wären Sie nicht auch ajngebildet? — Natürliche Folge. „Herr Baron, der Sport verjüngt Sie offenbar.“ — „Ja, ich werde nächstens so jung dabei, daß man mich unter Curatel stellen wird.“ — Der „Spaß.“ Richter: „Sie werden beschuldigt, den Kläger auf dem letzten Kirchweihfeste derart mißhandelt zu haben, daß er eine achtstägige Verurastörung erlitt und überdies den Verlust der Zähne zu beklagen hat; was haben Sie darauf zu erwidern? — Angeklagter: „Daß er hätt' z'haus bleiben soll'n, wann er kein' Spaß versteht!“

Gingefendet.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien.

Aufruf

zur

Betheiligung an der allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung 1890 in Wien.

Es sind jetzt 23 Jahre verfloßen, seitdem in Wien die letzte allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung abgehalten wurde. Während sich zu jener Zeit die Landwirtschaft in einer ruhigen Fortentwicklung befand und der Landwirt sein Hauptaugenmerk darauf zu richten hatte, daß er die vorgefundenen Zweige der Wirtschaft richtig pflege, während es also damals genügte, die erzielten Resultate zur Anschauung zu bringen, haben sich seit der Verhältnisse gründlich geändert. Auf den europäischen Getreidemärkten treten fast alle anderen Welttheile als Concurrenten auf und viele andere Zweige der landwirtschaftlichen Production werden von der außereuropäischen Concurrenz ebenfalls bedrängt. Der Weinbau wurde von dem verheerenden Uebel der Reblaus betroffen; die wichtigsten heimischen Bodenproducte erfahren einen nie gekannten Preisrückgang, was wieder zur Folge hatte, daß eine Aenderung des Wirtschaftsbetriebes oft das einzige Mittel zur Erhaltung desselben bietet, kurz, die Landwirtschaft geräth in arge Bedrängnis und bedarf zu ihrer Erholung einerseits einer kräftigen Unterstützung der hiesigen Behörden, andererseits aber, und dies ist wohl die Hauptsache, einer energischen Selbsthilfe und Selbstthätigkeit. Nach beiden Richtungen ist Erhebliches geschehen, noch mehr aber bleibt zu thun übrig.

In dem nämlichen Zeitabschnitte haben aber die Landwirtschaft und die dazugehörigen Industrien Fortschritte gemacht, welche noch der allgemeinen Verbreitung bedürfen, damit sie ihre volle Wirksamkeit üben können. Es ist fast kein Gebiet, welches nicht namhafte Fortschritte aufzuweisen hätte. Das landwirtschaftliche Maschinenwesen steht auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit und bringt fortwährend Verbesserungen und neue Erfindungen. Das Unterrichts- und Versuchswesen, die Prüfung der Futtermittel wurden eigentlich erst ins Leben gerufen; das Mollereiwesen wurde wesentlich verbessert, die Viehzucht gehoben u. s. w.

Um nun, entsprechend ihrer Aufgabe und ihren Ueberlieferungen, an dem Endzweck, nämlich am Gedeihen der Landwirtschaft mitzuwirken, hat die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien beschloßen, im Jahre 1890 eine allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten, welche ein vollständiges Bild des jetzigen Standes aller einschlägigen Zweige bieten soll.

Von der hohen Regierung ist dem Unternehmen das Wohlwollen und die thätigste Unterstützung zugesichert. Von Seite des k. k. Handelsministeriums wurde die Notiz im k. k. Prater und vom Obersthofmeisteramt Sr. Majestät des Kaisers jener Theil des Praters, welcher bei der letzten Jubiläumsgewerbeausstellung als sogenannter Ausstellungsplatz in Verwendung war, und ein entsprechender Platzraum bei dem zwischen der Notunde und dem städtischen Vagerhause stehenden Wasserthurne zum Zwecke der Ausstellung überlassen.

Die Durchführung dieses Unternehmens wurde einer Commission übertragen, welche aus Delegirten der hohen kaiserlichen und autonomen Behörden, der interessirten Körperschaften und Vereine und der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft zusammengesetzt ist und sich in entsprechender Weise in zahlreiche Fachcomités gliedern wird. Die Ausstellung wird in der Zeit vom 15. Mai 1890 bis zum 15. October, nötigenfalls bis 1. November 1890 abgehalten werden, weil es nur in diesem längeren Zeitraum möglich sein kann, ein thunlichst vollständiges Bild vorzuführen.

Während der ganzen Dauer wird die Ausstellung von Producten der Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien, von Maschinen, Geräthen, Erzeugnissen der Industrie, welche speciell für den Land- und Forstwirtschaft berechnet sind, der Hausindustrie, der Hilfsmittel des Wirtschaftsbetriebes, des land- und forstwirtschaftlichen Meliorations-, Bau- und Jagdwesens, des Unterrichts- und Versuchswesens, der Literatur, der Approvisionierung der großen Städte und der Verwendung und Verwertung der Abfallstoffe eine bleibende sein.

In einer entsprechenden Reihenfolge werden Producte des Garten-, Obst- und Weinbaues; Pferde, Rindvieh, Kleinvieh, Jagd, Fischei, Hunde, Geflügel u. s. w. in Specialausstellungen, welche die ganze Ausstellungsdauer ausfüllen werden, zur Ausstellung kommen.

Von den Ausstellungsgegenständen sind mehrere Gruppen international, worüber das Nähere im Ausstellungsprogramme enthalten ist.

Mit der Ausstellung werden Excursionen auf Mutterwirtschaften, Versammlungen von Fachvereinen und Fachmännern, Viehversteigerungen, Maschinen- und Geräteproben u. s. w. in Verbindung gebracht werden.

Auf diese Art wird es möglich sein, die Fortschritte auf allen Gebieten der Landeskultur zu zeigen, eine Fülle von Anregungen zu bringen und den Ausstellern Gelegenheit zur Bekanntmachung derselben in den weitesten Kreisen und zur Verwertung ihrer Ausstellungsgegenstände zu schaffen.

Soll aber das ganze Unternehmen gelingen und der Endzweck desselben, die kräftige Förderung der Bodencultur, erreicht werden, so bedarf es der allseitigen Mitwirkung aller beteiligten Kreise des In- und Auslandes, und an diese ergeht hienit die Einladung zur lebhaften Teilnahme.

Jedem Oesterreicher aber wird diese Mitwirkung ein Act des Patriotismus sein, und die Vaterlandsliebe unserer Mitbürger wurde niemals fruchtlos angerufen — deshalb wird das Werk gelingen!

Wien, Februar 1889.

Das Generalcomité für die allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung 1890.

Der Präsident:

Josef Fürst Colloredo-Mannsfeld.

Die beiden I. Vicepräsidenten:

Franz Graf Falkenhayn.

Christian Graf Kinsky.

Der Schriftführer:

A. Hochegger.

Anmeldebögen werden in der Kanzlei des Generalcomités (L. Dreiergasse 13, k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft) ausgegeben.

Gingefendet.

Flüssige Gold- und Silberfarben. Einen wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma Leopold Ept ein in Brinn erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller beteiligten Fachkreise ungetheilten Beifalls erfreuen. Nach vielfährigen mühevollen Versuchen ist es der genannten Firma gelungen, diese Farben in solcher Vollkommenheit darzustellen, daß sie selbst hochgepaanten Anforderungen in jeder Richtung entsprechen. Die flüssigen Gold- und Silberfarben eignen sich zu Kunst- und Decorationszwecken, zur Vergoldung und Versilberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porcellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Silber- und Spiegelrahmen, Korbwaren, Holz- und Beinmischereien, Gipsfiguren, Glashütten etc. etc.; sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, harzen nicht, vermöge dessen ein leichter, zarter Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Da von der Firma die Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind und sich infolge dessen sehr sparsam und vorthelhaft verarbeiten lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Gegenüber dem bisher üblichen Vergoldungs- und Versilberungs-Verfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben gerade unschätzbare Vortheile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunststücken, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schadhast geworden ist, ohne weiteres selbst zu renoviren und neu zu vergolden oder zu versilbern. Die Firma Leop. Ept ein in Brinn versendet die flüssigen Gold- und Silberfarben zum Preise von 1 fl. per Flasche. 101 10-1

3. 821.

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf 3465 fl. ö. W. geschätzten Realität in Großhofenberg, Grundbuch Cat. Gemeinde Krailhoff Cz. 39 sammt Fundus Instructus der 20. März 1889 für den ersten, der 24. April 1889 für den zweiten

Termin mit dem Beisege bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten oder zweiten Termine nicht wenigstens um den Schätzungswert verkauft würde, bei dem zweiten Termine auch unter demselben hintangegeben wird.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen um 2 Uhr Nachmittag in Großhofenberg Nr. 20, H. Krailhofrotte, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchstand im Grundbuchsamt und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, 15. Febr. 1889.

Der k. k. Bezirksrichter:

Dauer.

135 2-1

Gasthaus,

138 3-1

ein Stock hoch, mit Stallung, Gärten, ca. 5 Joch Grund ans Haus angrenzend, schönster Posten, ist aus freier Hand mit einer Anzahlung von 5000 fl. sofort zu verkaufen. Das andere kann nach Uebereinkommen längere Jahre liegen bleiben. Auskunft: Joh. Koschial, Zell b. Waidhofen a. Y.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Antlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Kilo, St. Pölten pr. 100 Kilogramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 12. März, Steyr 14. März. Rows: Spanferkel, Schweine, Extramehl, Rindmehl, Semmelmehl, Rohmehl, Grieß, Haussaries, Graupen, Erbsen, Linen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schaffleisch, Schweinefleisch, Schweinehälften, Rindhälften, Butter, Milch, Eiers, Kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

137 0-1

Echter guter

Tiroler Landwein
per Liter 24 Kr. ist in Kranner's Gasthof zu haben.

136 1-1

Eisenhandlungs-Commis
wird aufgenommen bei Franz Dostal Söhne, Wien.

Eine Garnitur,

bestehend aus 1 Ruhbett, 3 Sesseln, 2 Traperien, 1 Tischdecke, alles zusammenpassend um den Preis von 26 fl. (mit 6 Sesseln um 6 fl. höher), zu verkaufen bei Sylvester Schmölzner, Tapezierer, obere Stadt (nächt dem Stadthurm) in Waidhofen a. d. Ybbs.

Suche Landkrämerei

mit Tabackverschleiß in einer Stadt oder Markt Niederösterreichs billigt zu übernehmen. Ältere Geschäfte haben Vorzug. Zuschriften sub „S. N. 2441“ an Haafenstetn & Vogler (Otto Raab) Wien I. 133 2-2



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei 131 4-2

J. M. Müller,

Kunst- & Möbeltischler Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möblirungen. Mehrere Preiscurante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet. Großes Lager billiger st. gerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holz. Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise

Gulden 10 täglich

Kann Jedermann ohne Kapital und Risiko sich verdienen durch den geschicklich geführten Verkehr in Staatspapieren und Losen gegen Kautionszahlungen für ein Votaversehr best renommirtes Bankhaus. Efferte übernimmt die Administration Hiesz, Budapest, Satsuergasse 18.

Holzwohle aus schönem Fichtenholz, reines Packmaterial für Verpackung von Eisenwaaren, Zuder, Glas, Geschirr, Hain- und Eisenwaaren, sowie zur Füllung von Matratzen, liefert billigst in verschiedenen Stärken

L. Diem in Sollenstein a. d. Ybbs, N. St.

Depöt bei Herrn Josef Bromreiter in Waidhofen a. d. Ybbs. 109 0-12



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unüberwindl. Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Atmen, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Verdauungsstörungen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Erythema, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Parästhesien oberer Extremitäten, Uebelriechen des Magens mit Speiben u. Getränken. Würmer, Milz, Leber- und Nierenleiden. — Preis a. Flasche samt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Centre-Verf. v. Apoth. Carl Brady Kremsier (S. 126). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Flaschen sind bei jedem Flaschenhändler oder Apotheker zu haben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Flasche die besagte Gebrauchsanweisung auf dem Brette sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Quast in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20.

In Waidhofen a. d. Ybbs: Apoth. Paul. — Amstetten: Apoth. E. Wacht. — Scheibbs: Apoth. Franz Kollmann. — Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. — Ybbs: Apoth. Riedel. — Weyr: Apoth. Eder's Wwe. 92 52-13

Brünner Tuchstoffe

Filip Ticho, Brünn, Krautmarkt 21

versendet für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommeranzug gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

- 1 Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität für nur fl. 3.50
- 1 Coupon Mtr. 3.10 fein. Qualität für nur fl. 5.—
- 1 Coupon Mtr. 3.10 feinst. Qualität für nur fl. 7.50
- 1 Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herrenüberrock gebend) rein Wolle fl. 3.90
- 1 Coupon Mtr. 3.10 schwarzes Tuch rein Wolle, compl. Salonanzug gebend fl. 9.—

Muster gratis und franko. 134 15-2

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER



der ABTEI von SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 — London 1854 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior im Jahre 1373 Pierre BOURSAUD Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermischt und heilt das Holzweiden der Zähne, welchen er seinen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind. Hans gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Seguey General-Agent: SEGUIN BORDEAUX Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlung

Goldeste Ausstattung.

Nachmachern für alle Zweige der Nahrung.

Johann JAX

Stäbmalzfabrik

LINZ

Landstrasse No. 39.

Größte Leistungsfähigkeit.

Preis-Courante versende gratis und franco.

40jähriges Renommée!
Professoren der k. k. Klinik zu Wien, wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler, weil Prof. Oppolzer, sowie viele andere Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser zum täglichen Gebrauche,

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets gesunde u. schöne Zähne erhält.

Bei dem continuirlichen Gebrauche der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die Spattpilz-Vegetation, wozu die Mundhöhle einen ausserordentlich günstigen Boden bietet und wodurch die Zähne angegriffen und cariös werden, verhindert und beseitigt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrößerten Flaschen 50 Kr. 1 fl. und 1 fl. 40 Kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 Kr., arom. Zahnpasta à 35 Kr., Zahnpulver in Schachteln 63 Kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 Kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6 W.

Warnung! Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf ein Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obestehender Unterschrift versehen.

Hauptdepöt in Wien: Apotheke „Zum heil. Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheker.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser.

Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europas. Er wirkt spezifisch in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmcanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser.

Der grosse Gehalt an kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungstränke. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränke, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Päservativ.

Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen Diphtheritis, Scharlach, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen.

Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. (Preis eines Bades 35 Kr. Zimmerpreise von 30 Kr. bis 1 fl.)

Kohlensaures Lithion als Medicament.

Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelkohlensaures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Urathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

39. 26-21

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Depöt des Sauerwassers: bei Engelbert Gärber, Waidhofen a. d. Ybbs, Joh. Höffinger, in Bischofhofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.